

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Abonnementpreis vierjährig, Wk. 240 einschließlich des "Amts-Unterhaltungsblattes" in der Gesellschafts-Zeitung, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erhältlich täglich abends mit Ausnahme der Sonne und Feiertage für den folgenden Tag.

Ein halbes höheres Gewicht — Kriegs- oder sonstiger irgendwelcher Ausgaben des Bezirks der Zeitung, der Kostenrechnung oder der Betriebsausgaben — auf die Bezieher keinen Aufpreis zu stellen oder Rücksicht auf die Zeitung oder auf das Gewicht des Beitragspreises.

Verl.-Adr.: Amtshaus.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.

65. Jahrgang.

N° 185.

Sonnabend, den 10. August

1918.

Bekanntmachung

über die Entrichtung der Umsatzsteuer und des Warenumsatzstempels.

I.

Nach § 14 des Umsatzsteuergesetzes und § 39 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personvereinigungen aufgefordert, ihr Unternehmen bis zum 15. August 1918 schriftlich oder mündlich beim zuständigen Umsatzsteueramt anzumelden. Der Anmeldung bedarf es nicht, wenn für das Unternehmen Warenumsatzstempel im Kalenderjahr 1918 entrichtet worden ist und in dem Unternehmen keine Gegenstände der in § 8 des Gesetzes bezeichneten Arten (Lurzusgegenstände) im Kleinhandel umgesetzt werden.

Zuständige Umsatzsteuerämter sind

- je für den Bezirk ihrer Gemeinde die Stadträte der Städte mit der revidierten Städteordnung, die Bürgermeister der übrigen Städte und die Gemeindevorstände der Landgemeinden,
- für die selbständigen Gutsbezirke in den hauptzollamtlichen Bezirken Bautzen, Chemnitz, Dresden II, Leipzig II, Plauen, Bautzen und Zwickau diese Hauptzollämter,
- für die selbständigen Gutsbezirke:
in den Hauptzollamtbezirken Annaberg und Freiberg das Hauptzollamt Chemnitz,
in den Hauptzollamtbezirken Dresden I, Meißen, Pirna und Schandau das Hauptzollamt Dresden II,
in den Hauptzollamtbezirken Grimma und Leipzig I das Hauptzollamt Leipzig II,
in dem Hauptzollamtbezirk Eibenstock das Hauptzollamt Plauen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen u. s. w. Gegenstände aus dem eigenen Betrieb zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederkaufseuren gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer nach dem Sahe von 5 vom Tausend sind die Personen u. s. w. bereit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahr nicht mehr als 3000 M. beträgt.

Für die Lieferung von Lurzusgegenständen besteht keine derartige Befreiung. Die Nichtentreichung der Anmeldung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 M. nach sich.

II.

Steuerpflichtige, die Lurzusgegenstände im Kleinhandel umsetzen, haben eine Erklärung über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für jeden Monat bis Ende des folgenden Monats, also erstmals bis Ende September 1918 beim zuständigen Umsatzsteueramt abzugeben.

Außerdem haben Steuerpflichtige, die Lurzusgegenstände der in der Bekanntmachung des Reichstanzlers über die Sicherung einer Umsatzsteuer auf Lurzusgegenstände vom 2. Mai 1918 (Reichsgesetzblatt S. 379) bezeichneten Art im Kleinhandel umsetzen und nach dieser Bekanntmachung zur Bildung einer Rücklage verpflichtet waren, eine Erklärung über die in der Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918 vereinommenen Entgelte im Laufe des Monats August 1918 abzugeben.

III.

Endlich werden die zur Entrichtung des Warenumsatzstempels nach dem Gesetze vom 26. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt S. 639) verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personvereinigungen aufgefordert, den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Juli 1918 schriftlich oder mündlich bei der zuständigen Steuerstelle bis zum 31. August 1918 anzumelden und die Abgabe gleichzeitig einzuzahlen.

Bedarf sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M., so besteht keine Verpflichtung zur Anmeldung des Warenumsatzes und zur Entrichtung der Abgabe.

Wer der ihm obliegenden Anmeldeungsvorpflichtung zuwiderrichtet oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M. bis 30 000 M. ein.

in Polen zutrug, wiederholt sich jetzt zwischen Warthe und Oise. Auch hier wurde eine lähmende Offensive durch ein Massenaufgebot zum Stehen gebracht, auch hier lag die Gefahr vor, umso stärker zu werden, um so mehr, als der Franzose in Fähigkeit und Beweglichkeit dem Russen weit überlegen ist. Und wieder wie man der Gefahr aus, ging zurück, aber nicht etwa bis an die Grenzen Deutschlands, nur einige Meilen in dem verwüsteten Frankreich. Glaubt wirklich jemand, daß hier die Achtsamkeit aufhört, daß nicht auch die Schläge von Lipno und Kutno ihr Gegenstück finden werden? Hindenburg hatte wohl seine guten Gründe, daß er uns viel Geduld empfahl; und mögen auch die ihre Ungeduld gäbeln, die in dem gefülligen Angriff der Württemberger bei Gorbitz schon den Auftakt eines neuen großen Sieges seien.

Borisburg mögen Franzosen und Amerikaner fortfahren, sich am deutschen Grenzwall die Köpfe einzutrennen. Daneben müssen wir auch aufmerksam nach dem Osten blicken. Nicht von Russland droht uns Gefahr, sondern in Russland. Das russische Volk will den Frieden, aber was schert die Wilsonbrüder der Friedenswunsch eines fremden Volkes? Was wir an Griechenland erlebt haben, wiederholt sich in Russland, was dort Salomon ist, sind hier Archangel und Wladimir. Von dort aus wollen Engländer, von hier aus Japaner und Amerikaner gegen Deutschland zu Felde ziehen; und trotz aller russischen Freundschaft rechnen sie doch auf einen Zugzug russischer Unzufriedener, über deren Größe man nur Vermutungen haben kann. Also gilt es auch hier auf der Wacht zu sein. Noch ist Deutschland der von

Vom Weltkrieg.

Beginn einer englischen Offensive.

Es ist schon bald vier Jahre her, als die deutschen Armeen, die bereits vor Warschau und Jauer standen, vor den Waffen des Großfürsten Nikolaus sich langsam auf die Grenzen Schlesiens und Polens zurückzogen. Alle Welt weiß, daß dieser Rückzug eine der glänzendsten Taten der Kriegsschlacht ist. Ohne jede Verluste unsererseits bezog man den Feind unter die Notwendigkeit, seine Operationen den Plänen unserer Heeresleitung anzupassen, und bald zeigten die Siege von Kutno, Lipno, Loda, wohin diese zielten. Was sich im Herbst 1914

Anzeigenpreis: die leinwandartige Seite 15 Pf.
Im Reklameblatt die Seite 40 Pf.
Im amtlichen Teil die gespaltene Seite 40 Pf.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags
10 Uhr, für größere Tage vorher.
Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmt Stelle wird nicht gegeben, ebenso wenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

65. Jahrgang.

6. August.

Dresden, am 2. August 1918.

Königliche Generalzolldirektion.

Städtischer Fleischverkauf.

Sonnabend, den 10. d. J. verkaufen die Fleischer der ersten Gruppe.

Kopfmenge 150 g.

Urlauber erhalten Fleisch bei Reichenbach.

Verkaufsordnung:

N-Q u. T-Z in der Zeit von 8—10 Uhr vorm.
R u. S " " 10—12
A-G " " 1—3 " nachm.
H-M " " 3—5 "

Eibenstock, am 9. August 1918.

Der Stadtrat.

Kartoffelversorgung.

Für den Kartoffelbezug unserer Einwohnerschaft wird versuchsweise das Voranmeldeverfahren eingeführt. Es ist geplant, die Anmeldung vor jedem vierwöchigen Bezugssabschnitt (ähnlich wie bei den Bezirksspeisemittelfarten) wiederholen zu lassen.

Zunächst wird wegen der Belieferung der Kartoffelvollmarken X und Y folgendes bestimmt:

- Die Voranmeldung zum Bezug von Kartoffeln in der Zeit vom 10.—26. August 1918 ist am Sonnabend, den 10. dieses Monats bei einem der hierigen Kartoffelhändler unter Vorlegung der Kartoffelkarte, an der sich die Kopfleiste befinden muß, zu bewirken. Nur auf Marken, die den Abdruck des Matschstamps tragen, darf die Voranmeldung entgegengenommen werden.
- Der Händler versieht die Kopfleiste der Karte an zwei Stellen mit seinem Namensstempel, und zwar erstens an der unbedruckten Stelle der rechten oberen Ecke und unmittelbar darunter auf den dort ersichtlichen kleingedruckten Texten.

Hierauf trennt der Händler den obersten Streifen, auf dem sich der Aufdruck "K.-B. Schwarzenberg Kartoffelkarte" befindet, ab und gibt die Karte an den Anmeldenden zurück.

- Die abgetrennten Streifen der Kartoffelkarte hat der Händler zu zählen und zu binden, die Markenbündel sodann mit Angabe der Stückzahl sowie mit seinem Namen zu versehen und bis Montag, den 12. dieses Monats, vormittags 10 Uhr in unserer Markenprüfungsstelle abzugeben.

- Den Händlern werden auf Grund der Anmeldungen die entsprechenden Kartoffelmengen zugewiesen werden.
- Die Marke X darf nicht vor Dienstag, den 13. dieses Monats beliefert werden.

- Urlaubermarken dürfen bis auf weiteres von allen Verkaufsstellen beliefert werden.
- Die vom Händler eingenommenen Kartoffelmarken, einschließlich der Urlaubermarken, sind trotz des Voranmeldeverfahrens jeden Dienstag bis vormittags 10 Uhr in der Markenprüfungsstelle unter Beifügung der vorgenannten Bestandsanzeige abzuliefern.

- Zur Entgegennahme von Voranmeldungen sind zur Zeit folgende Verkaufsstellen ermächtigt:

Bauer, Brenner, Enzmann, Glashmann, Günzel, Hauschild, Herold, Hubrich, Heymann, Kehrer, Konsumverein I, Konsumverein II, Bernhard Niedel, Fritz Niedel, Schindler und Ott.

Eibenstock, den 8. August 1918.

Der Stadtrat.

Die Unsicherheit, daß Schulkindern sich reichlich lange Zeit vor Beginn ihres Unterrichts vor dem Schulgebäude einfinden, gibt Anlaß zu der Erwähnung, daß Kinder immer nur so zeitig von der elterlichen Wohnung weggehen zu lassen, daß die Kinder etwa 5 Minuten vor Unterrichtsbeginn im Schulhaus eintreffen.

Eibenstock, den 8. August 1918.

Der Stadtrat.

stürmischen Wetter umtobte einsame Fels; mögen das die im sicheren Hafen Geborgenen über verminerten Fleischrationen, erzwungenen Kleiderabgabe und eingeschmolzenen Denkmälern nicht vergessen!

Der französischen Offensive im Westen ist nun mehr eine englische gefolgt. Der gestrige Abendbericht meldet darüber:

(Amtlich.) Berlin, 8. August, abends. Angriffe der Engländer zwischen Acre und Acre. Der Feind ist in unsere Stellungen eingedrungen.

Der englische Bericht hierüber besagt:

Englischer Heeresbericht vom 8. August vormittags. Die britische 4. und die französische 1. Armee unter dem Befehl Haig sind beim Morgengrauen auf breiter Front östlich und südöstlich von Amiens zum Angriff übergegangen. Der Angriff entwickelte sich befriedigend.

Außerdem liegen über die Operationen im Westen noch folgende Nachrichten vor:

Basel, 8. August. Einer Meldung aus St. Gallen zufolge, betont ein neuer Havas Kommentar die Tapferkeit der deckenden deutschen Nachhut und die beschränkte Zahl der Gefangenen. Es gelang der Energie des Feindes, fast das ganze Kriegsmaterial wegzuholen und Geschüze, die nicht mitgeführt werden konnten, unbrauchbar zu machen. Das ganze geräumte Gebiet wurde systematisch von den abziehenden Deutschen in militärischer Hinsicht verwüstet. Der Hauptteil der deutschen Artillerie und der übrigen Truppen befindet sich bereits aus dem Nordosten der Alsa, und die Brücken seien gesprengt. In den letzten beiden Tagen habe die Heranziehung der schweren französischen Geschüze große Schwierigkeiten gemacht.

Genf, 8. August. General Delacroix führt im „Temps“ aus, daß sich die französische Offensive nunmehr versangsame, ja daß sie möglicherweise eine Zeit lang aussiehen werde.

Rotterdam, 8. August. Oberst Repington schreibt in der „Morningpost“: An eine Generaloffensive der Entente sei gegenwärtig deshalb noch nicht zu denken, weil die Entente noch lange nicht jene Überlegenheit aufweise, deren sie zu einer Generaloffensive unbedingt bedürfe.

Der

Österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 8. August. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front seien größere Kampfhandlungen. In Albanien griff ein aus Land- und Seeleitern zusammengefügtes Bombergeschwader den italienischen Flugplatz östlich von Bassano an. Reiche Feuer- und Rauchentwicklungen zeugten für den Erfolg des Unternehmens.

Der Chef des Generalstabes.

Tagesgeschichte.

Deutschland-Ungarn.

Die Stellung des deutsch-nationalen Verbandes zur polnischen Frage. Der deutsch-nationalen Verband veröffentlichte eine Erklärung gegenüber mehreren in deutschen Blättern verbreiteten Nachrichten, worin es heißt, die Deutschen Österreich hätten den seinerzeitigen Forderungen der Polen in der polnischen Frage zugesagt. Der deutsch-nationalen Verband erklärt demgegenüber, daß er sich in der überwiegenden Mehrheit gegen die austro-polnische Lösung ausgesprochen hat und in dieser Haltung verbleibt.

Rumänien.

Die angeklagten rumänischen Minister. In der rumänischen Kammer wurde Dienstag darüber abgestimmt, welche Minister der Regierung Băianu in Anklagezustand versetzt werden sollen. Es wurde beschlossen, Anklage zu erheben gegen die ehemaligen Minister Emil Costinescu, Vintilă Brătianu, Alexandru Constanțescu, Vasile Morțun, Victor Antonescu, Dr. Angelescu und Tadeșonescu. Die Abstimmung maßte geheimäßig für jeden angeklagten Minister gesondert vorgenommen werden. Die Stimmen, welche für Verziehung in den Anklagezustand abgegeben wurden, schwankten bei den einzelnen Ministern zwischen 111 und 117. Nur bei Victor Antonescu stimmte ein Abgeordneter gegen die Anklage, während bei allen anderen sämtliche Deputierten dafür stimmten oder einige sich der Abstimmung enthielten.

Westliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 9. August. Die Verlustliste Nr. 530 der kgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Ewald Nestmann, schwer verwundet; aus Schönheide: Louis Hösel, Unteroffizier, leicht verwundet, Hermann Heinz, schwer verwundet, Alfred Schefel, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Schönheide: Walter Köhler, vermisst; aus Carlsfeld: Otto Böhm, leicht verwundet, Emil Gerisch, leicht verwundet.

Eibenstock, 9. August. Die Biegendichter-Gessenschaft gibt nochmals bekannt, daß bei der am 30. Juni 1918 stattgefundenen Biegendichter eine große Anzahl Preise, Anerkennungen und Begegelder zugesetzt wurden. Soweit diese bis Montag, den 12. August 1918, bei Herrn Fritz Meichner, Schulstraße 12, nicht abgeholt sind, liegen sie der Vereinskasse zu.

Döbeln, 8. August. Das Ernährungsamt hat angegeben, daß von 10400 Döbelner eingeführten Kartoffeln 1600 Döbelner ungenießbar wurden, und führte dies zum großen Teile darauf zurück, daß die Kartoffelseime laut Verordnung des Bundesrates nicht vor dem 15. April geöffnet werden durften und daß bei dieser Verordnung nicht mit dem abnorm warmen Frühjahrswetter gerechnet werden konnte.

Freiberg, 8. August. Im 9. sächsischen Reichstagswahlkreis Freiberg hat förmlich die Parteiorganisation der Sozialdemokraten mit 48 gegen 28 Stimmen den Siegerrang zu den Unabhängigen beschlossen. Nach neueren Feststellungen soll sich aber die übergroße Mehrzahl der Parteimitglieder für das Verbleiben in der alten Partei ausgesprochen haben. Entsprechend diesen Feststellungen und den Satzungen wurde der alte Kreisklasser Müller und der Kreisvorsteher Greif durch eingeschriebenen Brief aufgefordert, die Parteidateien und Materialien, die ihnen in ihrer Eigenschaft als Parteileiter übergeben worden waren, abzuliefern. Da sie sich weigerten, wird das Gericht zu entscheiden haben, wem die Parteidateien gehören.

K. M. Gerichte. Es kann nicht oft und endringlich genug vor dem verderblichen Einfluß unserer gedankenlosen Weiterverbreitung böser Gerüchte aus dem Felde gewarnt werden. Merkt das deutsche Volk denn nicht, daß sich der Feind unsere Leichtgläubigkeit zunutze macht, um die Stimmung im Innern zu verderben? Also Ruhe und Vorsicht gerade jetzt, wo angesichts der wohlerwogenen Maßnahmen unserer Obersten Heeresleitung an der Schlachtfeldfront die feindlichen Agenten eine besonders günstige Gelegenheit zu haben meinen, die Zuversicht in Heer und Heimat zu unterwühlen und dadurch Kriegsmüdigkeit hervorzurufen. Je wilder also die Gerüchte — desto unglaublichweriger! Es wimmelt manchmal in diesen läugnerischen Meldungen von Verlustziffern an Menschen und Material, von Übersäubern und Verrat. Wäre es wahr, es wäre wahrsch. weit mit unjarem herrlichen Heere gekommen?! Das ist zwar der Wunsch unserer Feinde — aber ein unerfüllbarer. Die militärischen Dienststellen können natürlich nicht jedes einzelne Gericht nachprüfen und widerstreiten; Aufgabe der Verständigungen wird es deshalb bleiben, Ungläubige zu belehren und Schwächerlinge zu stärken. Denn das fünfte Jahr findet das deutsche Heer und Volk fähig und bereit, seine gerechte Sache einem guten Ende zu zuführen, und unerschütterlich ist das Vertrauen zu unserer Obersten Heeresleitung, unserem Hindenburg, dem Feindesfeind schon Tod, Krankheit und Attentate angedichtet hat, der aber Gott sei Dank in herrlicher Frische das große Werk rüstig weiterleitet.

1. Ziehung der 3. Klasse 173. A. S. Landeslotterie, gezogen am 7. August 1918.

50 000 M. auf Nr. 44647. 10 000 M. auf Nr. 95696. 5000 M. auf Nr. 26055. 3000 M. auf Nr. 2669 2886 8058 18455 20875 50932 63807. 2000 M. auf Nr. 3195 24916 88692 88420 106888. 1000 M. auf Nr. 2085 9777 18847 18001 19610 19247 21912 32080 38016 41711.

2. Ziehung, gezogen am 8. August 1918.

40 000 M. auf Nr. 89493. 20 000 M. auf Nr. 8600. 5000 M. auf Nr. 21948. 3000 M. auf Nr. 60296 105223 10761. 2000 M. auf Nr. 791 7854 22211 2246 51081. 60178 60347 75705 80647 87895. 1000 M. auf Nr. 1832 7285 21222 23112 24788 28823 30245 47122 67121 68420 94229 97876.

Essentielle Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 7. August 1918.

Vorsitzender: Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer. Die Tagesordnung umfaßte 35 Gegenstände. Genehmigt wurden die Gemeindesteueroberungen für Mittweida und Niederwassau, der 1. Nachtrag zur Gemeindesteueroberung für Schönheide, der 1. Nachtrag zum Regulativ der Gemeinde Auerhammer bez. der Entschädigung der Bezirkshebamme bei Hinzuziehung auswärtiger Hebammen, Gründungsabstimmungen in Auerhammer, Beiersdorf, Grünstädtel, Neuwest und Oberstädtengrün, das Gericht des Gastwirts Bild um Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetrieb im Gasthaus „Zum Oswald“ in Hain, das Gesetz der verehel. Trommer um Erlaubnis zum Gastwirtschaftsbetrieb im Gasthof „Zum goldenen Löwen“ in Oberstädtengrün sowie die Aufstellung von Reisstroh-Slopmachinen in der Clemming'schen Bürstenfabrik in Schönheide. Einer Anregung des Königlichen Ministeriums des Innern zufolge wurde der Anstellung eines Milchrevisors grundsätzlich zugestimmt. — Die Grundsätze für den Verlauf von billigen Kleidungsstücken an die unmittelbare Bevölkerung wurden festgestellt. — Die Aushebung des Tanzverbots soll in Abetracht des Ernstes der Zeit nicht befürwortet werden. — Kenntnis genommen wurde von dem Bericht über die Versammlung der Gesellschafter des Radiumbades Oberschlemm-Schneeburg am 6. Juli 1918, der Riederschrift über die Sitzung des Aufsichtsrates der Landessiedlungsgesellschaft „Sächsisches Heim“ am 28. Juni 1918 und dem Ergebnis der Bevölkerung vom 1. Juli 1918. — Schließlich wurden noch mehrere auf die Kriegsunruhen, den Giroverkehr, die Finanzwirtschaft des Bezirksverbandes und das Prinzip Marien-Stift bezügliche Angelegenheiten erledigt.

Weltkriegs-Erinnerungen.

10. August 1917. (Die Schlacht in Flandern. — Verzweifelte Angriffe der Russen und Rumänen. — Rücktritt Hendersons.) Die in einer Frontbreite von mehr als 8 Kilometern von mehreren Divisionen ausgeführten englischen Angriffe zwischen

Hier und Ilys hatten keinerlei Erfolg. Gwar konnte der Gegner an mehreren Stellen in die deutschen Kampflinien einbrechen, wurde aber im Gegenstoß wieder geworfen, bei Westhoek erst nach längerem erbittertem Ringen. Die Franzosen versuchten bei Gerny ohne Feuerbereitung in die deutschen Stellungen einzudringen, kräftiger Gegenstoß warf sie zurück. — In den Grenzbergen der Moldau, am Mt. Cloja und am Migr. Castrum wurden Russen und Rumänen zurückgedrängt und ihnen beherrschende Höhen entzogen. Im Sustitut suchten Russen und Rumänen durch Einsatz sehr starke Kräfte den verlorenen Boden zurückzuerobern. Bis zu siebenmal stürmten sie vergeblich an. — In England trat der Arbeitsminister Henderson zurück. Der Rücktritt war eine Folge des Beschlusses der Arbeiterkonferenz, die sich für die Beteiligung an den Stockholmer sozialistischen Konferenzen zur Herbeiführung des Friedens ausgesprochen hatte, wozu aber die englische Regierung die Reiseplätze verweigerte.

„Weckrufe“.

Wir dürfen froh sein, daß wir nicht umsonst der gewaltigen Aufgabe erstanden waren, vor die uns die Vorsehung gestellt hat.

Kaiser Wilhelm. „An das deutsche Volk“

zum 1. August 1918.

Ja, so können wir mit unserem Kaiser sagen beim Rückblick auf vier Kriegsjahre voll unerhörter Waffentaten unserer Heere und voll glänzender Bewährung der Heimarmee in fleißiger Kriegsarbeit und tapferem Tragen schwerster Opfer und Entbehrungen. Aber noch ist die Aufgabe nicht restlos gelöst — und doch scheinen sich in unserem Volke die Zeichen erlahmender Kraft und sinkenden Siegeswillens zu mehren. Sollten die Feinde an jähres Aussicht sich uns doch überlegen zeigen und etwa durch unsere Schwäche, nicht im Felde, aber daheim, ihr grausames Ziel noch erreichen? Wie wollen wir vor unseren gefallenen Helden bestehen, die ihr Alles für die Heimat geopfert, wie vor unsern Nachkommen, die von uns ein starkes, freies Vaterland erwarten, wie vor unserm Gott, der gerade uns vor diese gewaltige Aufgabe gestellt hat? Bisher sind wir ihrer nicht unwert erstanden, — soll das nun am Ende geschehen dadurch, daß wir alles Errungene läufig preisgeben und uns dem Vernichtungswillen der Feinde ausliefern, den sie noch immer mit der Gewalt des Siegers voll Hass und Hohn uns verklären?

Well wir klar wissen, was auf dem Spiele steht und wir mit gutem Gewissen weiterkämpfen können und müssen, darum muß es jedes Deutschen heilig sein: Durch meine Schuld soll Deutschland nicht in Feindeshand fallen! Mit eisernem Willen gilt's die Schwäche niederzuringen, alle Kräfte und Gedanken einzustellen auf diesen herrlichen Siegespreis, daß er durch standhafte Treue wirklich zu erreichen ist, hat uns Hindenburg längst den Widerstand eingestellt, wenn er nicht sonst schon das kostbare deutsche Blut für eine unmögliche Sache eingelegt würde? Doch entscheidend für Christen ist dies: Gott stellt Menschen und Völkern niemals Aufgaben, die sie nicht mit Orangen alles Wollens und Könnens auch durchzuführen vermöchten. Ist uns daher gewiß, daß Gott uns diese gewaltigste gegeben, so müssen wir auch der Zuversicht leben, daß wir von ihm Stärke und Freudeigkeit zu ihrer vollen Lösung empfangen werden, wenn wir nur restlos und unbeteckt in treuer Pflichterfüllung dem großen Ziele wirklich zustreben. Der lebendige Christen, der sich vor Gott für alles verantwortlich fühlt und von seiner Tiefe und Weisheit stets geleitet weiß, der ist so auch heute noch der unerschöpfliche Kraftquelle zu freudigem Durchhalten bis zum Sieg. Was uns jetzt not tut, das fügt ein Wort des Generalfeldmarschalls von Richthofen hinzu, das er mit seinem Volk nach dem Gottesdienst am Sonntag vor seiner Ermordung als seinen Lebensgrundfaß ausgesprochen hat und womit wir auch gewinnen werden:

Clare Erkenntnis, fester Wille, starker Glaube! W.

Sameran jedenfalls Hölle mehrlich errichtet gescheh't so grenzt den höchsten menschlichen das mit

Von Qua unjer deu im ganzen garne und Polit Unteroffizier von deutl. benn noch „Wölfe“

„Königshabe als werkt. Deutsche durch Ein schen und Zeil der bracht we die deutl. feindlichen diejenigen 1600 und 400 Lüsse von Bindungs aufgerufen genetzen i dienst zur die Ausse Streitnach dem in C

Bücher und Schriften

größere nötigen weisen in Teil au bestehende unverhältni immer in französisch gerechnet im ganz als zu auch die dnung g als die Pitcener Schutztrat natigem südlisch a Südsameran jedenfalls Hölle mehrlich errichtet gescheh't so grenzt den höchsten menschlichen das mit

Von Qua unjer deu im ganzen garne und Polit Unteroffizier von deutl. benn noch „Wölfe“

„Königshabe als werkt. Deutsche durch Ein schen und Zeil der bracht we die deutl. feindlichen diejenigen 1600 und 400 Lüsse von Bindungs aufgerufen genetzen i dienst zur die Ausse Streitnach dem in C

Bücher und Schriften

größere nötigen weisen in Teil au bestehende unverhältni immer in französisch gerechnet im ganz als zu auch die dnung g als die Pitcener Schutztrat natigem südlisch a Südsameran jedenfalls Hölle mehrlich errichtet gescheh't so grenzt den höchsten menschlichen das mit

Von Qua unjer deu im ganzen garne und Polit Unteroffizier von deutl. benn noch „Wölfe“

„Königshabe als werkt. Deutsche durch Ein schen und Zeil der bracht we die deutl. feindlichen diejenigen 1600 und 400 Lüsse von Bindungs aufgerufen genetzen i dienst zur die Ausse Streitnach dem in C

Bücher und Schriften

größere nötigen weisen in Teil au bestehende unverhältni immer in französisch gerechnet im ganz als zu auch die dnung g als die Pitcener Schutztrat natigem südlisch a Südsameran jedenfalls Hölle mehrlich errichtet gescheh't so grenzt den höchsten menschlichen das mit

Von Qua unjer deu im ganzen garne und Polit Unteroffizier von deutl. benn noch „Wölfe“

„Königshabe als werkt. Deutsche durch Ein schen und Zeil der bracht we die deutl. feindlichen diejenigen 1600 und 400 Lüsse von Bindungs aufgerufen genetzen i dienst zur die Ausse Streitnach dem in C

Bücher und Schriften

größere nötigen weisen in Teil au bestehende unverhältni immer in französisch gerechnet im ganz als zu auch die dnung g als die Pitcener Schutztrat natigem südlisch a Südsameran jedenfalls Hölle mehrlich errichtet gescheh't so grenzt den höchsten menschlichen das mit

Von Qua unjer deu im ganzen garne und Polit Unteroffizier von deutl. benn noch „Wölfe“

„Königshabe als werkt. Deutsche durch Ein schen und Zeil der bracht we die deutl. feindlichen diejenigen 1600 und 400 Lüsse von Bindungs aufgerufen genetzen i dienst zur die Ausse Streitnach dem in C

Bücher und Schriften

größere nötigen weisen in Teil au bestehende unverhältni immer in französisch gerechnet im ganz als zu auch die dnung g als die Pitcener Schutztrat natigem südlisch a Südsameran jedenfalls Hölle mehrlich errichtet gescheh't so grenzt den höchsten menschlichen das mit

Von Qua unjer deu im ganzen garne und Polit Unteroffizier von deutl. benn noch „Wölfe“

„Königshabe als werkt. Deutsche durch Ein schen und Zeil der bracht we die deutl. feindlichen diejenigen 1600 und 400 Lüsse von Bindungs aufgerufen genetzen i dienst zur die Ausse Streitnach dem in C

Bücher und Schriften

größere nötigen weisen in Teil au bestehende unverhältni immer in französisch gerechnet im ganz als zu auch die dnung g als die Pitcener Schutztrat natigem südlisch a Südsameran jedenfalls Hölle mehrlich errichtet gescheh't so grenzt den höchsten menschlichen das mit

Von Qua unjer deu im ganzen garne und Polit Unteroffizier von deutl. benn noch „Wölfe“

„Königshabe als werkt. Deutsche durch Ein schen und Zeil der bracht we die deutl. feindlichen diejenigen 1600 und 400 Lüsse von Bindungs aufgerufen genetzen i dienst zur die Ausse Streitnach dem in C

Bücher und Schriften

größere nötigen weisen in Teil au bestehende unverhältni immer in französisch gerechnet im ganz als zu auch die dnung g als die Pitcener Schutztrat natigem südlisch a

aus zwei drei großen afrikanischen Schutzgebieten, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika und Kamerun, leisten. Hier gelang es, durch zielbewusste Zusammenarbeit aller Kräfte, der Militärbehörden sowohl als auch der zivilen Verwaltungsstellen, im Angriff der angreifenden Feinde kleine deutsche Kolonialarmeen zusagen aus der Erde zu stampfen. Was die einzelnen vom Mutterlande abgeschnittenen, auf sich selbst gestellten Schutzgebiete, die bei ihrer verstreuten Lage sich noch nicht einmal untereinander unterstützen konnten, dabei geleistet haben, ist nicht nur bewundernswert an sich, ihre Errungen haben uns auch recht beherzigenswerte Lehren für die Zukunft gegeben.

Das Rückgrat für die gegen den unerwarteten feindlichen Überfall zu bildenden deutschen kolonialen Verteidigungsstruppen gaben die in den einzelnen Schutzgebieten vorhandenen Schutz- und Polizeitruppen ab, deren Stärke und Bewaffnung bis zu Kriegsbeginn lediglich ihrer Ausgabe angemessen war, Ruhe und Ordnung im Innern der Schutzgebiete aufrechtzuerhalten. Über eine rein deutsche Truppe verfügte nur Deutsch-Südwestafrika. Zur Verteidigung dieses 835 000 Quadratkilometer großen Landes standen bei Kriegsbeginn rund 2500 deutsche Offiziere und Reiter sowie einige Batterien leichter Artillerie zur Verfügung. Durch Einziehung von Revolutionären, Kriegsfreiwilligen und Landstrempflichtigen konnte die Truppe auf etwas über 5000 Mann gebracht werden, von denen allerdings nur etwa 3500 Mann als fechtende Truppe in Frage kamen. Gegen dieses kleine Häuflein wurden von den Engländern nach und nach über 60 000 Mann englischer und südafrikanischer Truppen eingeführt, die vornehmlich mit neuzeitlichem Kriegsgeschütz, insbesondere auch mit schwerer Artillerie, Panzer- und sonstigen Kraftfahrzeugen, Flugzeugen usw. ausgerüstet waren. Diese schon der Zahl nach mehr als zehnfache, unter Berücksichtigung der besseren Kampfmittel aber noch viel höher einzuschätzende Übermacht brachte fast ein ganzes Jahr, ehe sie im Juli 1916 die kleine deutsche Streitmacht zu einer ehrenwollen Übergabe zwingen konnte.

Als Deutsch-Südwestafrika fiel, war der am Karawanen tobende Kampf auf seinem Höhepunkt angelangt. Auch hier war die im Verhältnis zur Größe des Landes (800 000 Quadratkilometer) recht kleine Schutz- und Polizeitruppe, deren Friedensstand rund 3000 eingeborene Soldaten unter 200 deutschen Offizieren und Unteroffizieren betrug, verstärkt worden. Sie konnte, gestützt auf die ziemlich zahlreiche Einheimischenbevölkerung, auf etwa 7000 eingeborene Soldaten, aber nur etwa 1000 Deutsche gebraucht werden. Die in Scharen sich meldenden eingeborenen Kriegsfeindlichen hätten die Aufstellung einer weit größeren Macht leicht möglich gemacht, wenn nur die nötigen Waffen und Ausrüstungslücke vorhanden gewesen wären. Aber selbst diese kleine, zum größten Teil aus frisch eingestellten eingeborenen Rekruten bestehende Schutztruppe zwang den Feind zu ganz unverhältnismäßigen Anstrengungen. Immer und immer wieder waren die unter deutscher Führung sich glänzend schlagenden eingeborenen Kompanien in erbitterten Urwaldfämpfen die von allen Seiten gegen das Hochland von Yaunde vordringenden, aus weißen und farbigen Truppen bestehenden englischen, französischen und belgischen Kolonialen zurück, die ungewohnt der für den Buchar Krieg nötigen Träger im ganzen mit 60 000 Mann wohl eher zu niedrig als zu hoch angegeben sind. Aber schließlich machte auch hier, trotz allen Heldenmuten, trotz Überwindung größter Schwierigkeiten, das Ende kommen, als die Munition zur Reise ging. Mit den letzten Rationen erzwang sich der größte Teil der Amerikaner Schutztruppe im Januar 1916, also nach fast 18monatigem erfolgreichen Widerstande, den Weg in das südlich angrenzende neutrale spanische Gebiet.

Sind so die Leistungen unserer Südwestler und Amerikaner schon ganz hervorragend, und berechtigen jedenfalls die Erfolge, die unsere Feinde in beiden Fällen mit mehr als zehnfacher Übermacht schließlich errangen, diese keineswegs zu dem großen Preisgeschrei, das sie in der ganzen Welt anstreben, so grenzen die Leistungen der Deutsch-Ostafrikaner in den bisher verlorenen vier Kriegsjahren ans Übermenschliche. Zur Verteidigung Deutsch-Ostafrikas, das mit seinem Flächenraum von rund einer Million Quadratkilometern nahezu doppelt so groß ist wie unser deutsches Vaterland, standen bei Kriegsausbruch im ganzen etwa 4500 farbige Soldaten der Schutz- und Polizeitruppe mit 310 deutschen Offizieren und Unteroffizieren zur Verfügung. Durch Einziehen von deutschen Freiwilligen und Reserveisten, zu denen dann noch die Besatzung des Vermessungsschiffes „Blücher“ und späterhin die des kleinen Kreuzers „Königsberg“ nach dessen heldenmäßiger Unterfang als wertvolle Verstärkungen hinzukamen, konnte der deutsche Teil der Schutztruppe auf etwa 3000 Mann, durch Einstellung der sich zahlreich meldenden arabischen und eingeborenen Kriegsfreiwilligen der farbige Teil der Schutztruppe auf etwa 13000 Mann gebracht werden. Das ist die größte Stärke, welche die deutsch-ostafrikanische Schutztruppe selbst nach feindlichen Berichten jemals erreicht hat — und mit diesen 16 000 Mann galt es eine Landesgrenze von rund 4000 Kilometer Länge gegen feindliche Angriffe von allen Seiten zu schützen. Es muss allerdings auch hier wie im Falle Kamerun darauf hingewiesen werden, dass die Zahl der für den Kriegsdienst zur Verfügung stehenden Eingeborenen all' sich die Ausstellung einer um das Vielfache größeren Streitmacht leicht möglich gemacht haben würde. Dass bei dem in Ostafrika herrschenden Mangel an Wissen

und Ausrüstungsgegenständen diese 16 000 Mann überhaupt aufgestellt werden konnten, ist einmal dem Umstande zu verdanken, dass es zwei führen und geschickt geführten Blockadebrechern gelang, die ostafrikanische Küste zu erreichen und unserer schwer ringenden Ostafrikanern Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände zu bringen, und zweitens, dass die Ostafrikaner selbst es meisterhaft verstanden haben, durch fähige Schläge ihren Feinden die Mittel zur Fortführung ihres heldenmäßigen Widerstandes zu entreißen. So haben die Engländer recht unfreiwillig besonders durch ihre vernichtenden Niederlagen bei Tanga im November 1914 und Tassim im Januar 1915, nach denen sie über ein Jahr lang zu weiteren Angriffen größeren Stiles sich unfähig erwiesen, nicht wenig zur Stärkung der deutsch-ostafrikanischen Widerstandskraft beigetragen, die bis zum März 1916 fast das ganze Land unbeschadet gegen alle englisch-belgischen Angriffsversuche zu behaupten vermochte. Eine Zeitspanne, die von der unter Leitung des Gouverneurs Dr. Schnee stehenden Zivilverwaltung auf das eifrigste und umsichtigste benutzt wurde, um die reichen Hilfsmittel des Schutzgebietes den Zwecken der Landesverteidigung im größtmöglichen Umfang dienstbar zu machen. Mit dem März 1916 jedoch dann ein neuer englisch-belgischer Angriff größten Umfangs ein, zu dem nun auch die Portugiesen Gesellschaft leisten mussten. Es begann ein langer, wechselseitiges Ringen der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe gegen eine gewaltige Übermacht, dessen Brennpunkte zunächst die Gebiete um den Simumbardscharo und an der Usambara-Bahn, die Landschaften Ruanda und Urundi zwischen Aruwimba und Victoriasee, sowie die Gegend nördlich des Rajonates, späterhin dann die Gebiete längs der Tanganjika-Bahn und zuletzt die Landschaften südlich des Nsudi und um Mahenge waren, und wo die tapferen deutschen Truppen manchen schönen Erfolg zu verzeichnen hatten. Nach einem mehr als 22monatigen ununterbrochenen Ansturm gelang es denn der einzigen feindlichen Kräften, nach Einschätzung von nach und nach annähernd 150 000 Mann zwar die Räumung des deutsch-ostafrikanischen Bodens zu erzwingen, aber der unbesiegte Rest der Schutztruppe übertrug unter ihrem heldenhaften Führer, dem während der Verteidigung Deutsch-Ostafrikas vom Oberstleutnant zum Generalmajor aufgerückten Kommandeur der Schutztruppe von Lettow-Vorbeck, von zähstem Durchhaltegeist willens begeistert, den Kolonialkrieg auf portugiesisch-ostafrikanisches Geviert. Hierzu noch im Juni dieses Jahres ein langer Schlag des deutsch-ostafrikanischen Löwen das Regen zerrissen, in dem nun mehrmonatiger Einfriedungsarbeiten die vereinigten Engländer und Portugiesen ihm zu folgen kosteten.

Welche gewaltigen Anstrengungen die Feinde gegen unsere Deutsch-Ostafrikaner aufzubieten mussten, geht wohl am besten aus der Tatjache her vor, dass gegen den einen deutschen Kommandeur mit sechs jungen Stabsoffizieren weit über zwei Dutzend feindlicher Generale, darunter solche von Entente-Kreis, wie Smuts, die Operationen leiteten, und dass allein die englischen Kriegslosen für den deutsch-ostafrikanischen Feldzug bis zum Ende des Jahres 1917 bereits über 6 Milliarden Mark betrugen.

Wahrlich, auch auf seine Kolonialkrieger darf das deutsche Volk mit berechtigtem Stolz blicken. Ihre Leistungen stellen sich würdig neben den Heimathelden und der Flotte zur Seite.

Das Forsthause im Teufelsgrund.

* Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

12. Fortsetzung.

VII.

Als Breitschwert seinen Dienst übernommen hatte, wurde ihm mitgeteilt, dass Herr von Boroff, der Chef der den Baron begleitenden Polizei, unter seinem Befehl stehe und dass er sonst, falls er zum Zweck der Überwachung Änderungen in den Dispositionen zu machen wünsche, sich diesbezüglich an den Generaladjutanten, Fürst Prugawin, wenden möge, der angetreten sei, nur im Einverständnis mit ihm zu handeln.

Der Doctor war zufrieden. Das war eine Stellung, wie sie eben nur in Russland gegeben werden konnte, wo der Schutz der Person des Barons vor den Mordgesellen des Räubers eine so hervorragende Rolle spielen muss.

Ein bis zwei Tage brauchte Breitschwert, um sich genauer alles zu informieren, was an Archäologen und Räuber zu Zeit in Berlin polizeilich bekannt war. Es schien ruhig im Lager jener Mordgesellen, keine große Bewegung ließ sich entdecken, auch hatten keine bekannten Räuberzähler ihren gewöhnlichen Wohnsitz verlassen, so dass es fast so aussah, als ob kein Anschlag gegen die Person des Barons geplant sei. Aber Breitschwert hatte in diesen Dingen durchaus seine eigene Meinung und den vorausgefahrenen russischen Polizeichef jagt er ganz ruhig, dass eine derartige Bewegungslosigkeit in militärischen Lagern durchaus nicht auf eine Unaktivität schließen lasse. Wahrscheinlich werde leines der kompromittierten Mitglieder einer Operation herangezogen werden, im Gegenteil, es liegt ja im Interesse jener Bande, völlig neue Leute in Aktion treten zu lassen, weil alsdann die Entdeckung für den Polizisten ungemein erleichtert wäre.

Herr von Boroff wusste. Er war ein Mann von jenen Löwen, dabei seinem Herrscher unbedingt ergeben. Er sah die Idee seines deutschen Vorgesetzten schnell auf und mit der ungeheuren Gewandtheit des russischen Polizisten hatte er bald alle seine Fahnder den bei der deutschen Polizei bekanntesten Plänen auf die Spur gesetzt und vierundzwanzig Stunden später waren Berlin, die Halteplätze des russischen Postzuges, Frankfurt und Umgebung so gründlich abgesucht, dass beinahe über jeden russischen Untertanen genaue Auskunft vorlag, es waren lauter unverdächtige Leute.

Das beruhigte Breitschwert keineswegs. Denn die Bindungen der russischen Räuber mit den Umsturzgeisen in England, den amerikanischen, englischen und deutschen Anarchisten war ihm zu offenkundig, als dass er sich durch die Tatjache,

sich kein verdächtiger Russe gefunden werden könnte, in Sorge losgleich hätte weinen lassen.

So kam der Tag heran, an dem der Kaiser von Russland die deutsche Grenze passierte und in demselben Augenblick bestraf! Doctor Breitschwert den russischen Hofzug, wurde zunächst den Herren vom Gefolge und dann Seiner Majestät selbst vorgestellt.

Während der Fahrt konnte man nirgends etwas Verdächtiges bemerken. Auch in Berlin, wo großer Empfang stattfand, zog die deutsche und russische Polizei einen so dichten Kordon um den Baron, dass auch der verzweifelte Anarchist und Räuber es sich wohl hätte vergehen lassen, irgend einen Angriff zu planen. Viel mehr Aufmerksamkeit erforderte die Anwesenheit des Barons in Darmstadt und die gespannteste verlangten die fünf Tage des großen Manövers und die vorausgehende Kaiserparade auf dem großen Sand bei Mainz.

Herr von Boroff wurde, je näher diese Tage rückten, desto aufgeregter und beobachtete den deutschen Polizisten mit argwöhnischen Augen, weil er so gar nichts sah, was er tat, ja, nicht einmal erfuhr, was er dachte. Breitschwert hütte sich mehr denn je in tiefes Schweigen und an einem der wichtigsten Tage, dem Besuch in Darmstadt, war er gar aus dem Gefolge verschwunden. Wäre Herr von Boroff nicht gewohnt gewesen blind zu geboren, so hätte er jetzt einfach gestreift oder auf eigene Faust einen Sicherheitsdienst um seinen Souverän organisiert. Er konnte ja nicht ahnen, dass Breitschwert während der ganzen Tage vielleicht kaum zwei Stunden geschlafen hatte, sondern mit Unterstützung der allerbegabtesten Fahnder jeden Fußkreis Landes, das der Zar zu betreten hatte, abspuren ließ, um vor allen Dingen nicht nur ein Attentat zu verhindern, sondern auch so geschickt zu vereiteln, dass die lächerlichen Herrschaften gar nichts davon erfahren. Denn gerade das hatte ihm der preußische Minister des Innern aus Herz gelegt. Der Kaiser von Russland sollte die Empfindung haben, dass er sich in den Grenzen des befreundeten Kaisers vollkommen sicher fühlen könnte.

Am meisten Sorge machte dem Doctor der Gottesdienst in der griechischen Kapelle zu Wiesbaden und die Tatjache, dass eine Anzahl vornehmer russischer Damen, die zur Kur teils in Wiesbaden selbst, teils in Homburg und anderen Taunusbädern weilten, nach diesem Gottesdienst bei der Zarina zum Handkuss zugelassen wurden. Das war der einzige Augenblick, in dem das russische Herrscherpaar in engere Verbindung mit Kreisen kam, unter denen sich wohl ein Mordgeselle verborgen konnte. Darum richtete Breitschwert sein ganzes Augenmerk auf die griechische Kapelle, die er Tag und Nacht unter schärfster Beobachtung hielt. Die Namen der Damen waren alle genau in einer bestimmten Reihenfolge aufgeschrieben, über ihre Persönlichkeiten bestand kein Zweifel, sie gehörten der besten Gesellschaft an und die Auskunft über sie war nach jeder Richtung hin ausgezeichnet. Trotz allem konnte auch eine von jenen Damen eine Räubertat sein und einen Mordanschlag ausführen. Es war ja nicht das erste Mal, dass unter den Mitgliedern einer Verschwörung Personen des höchsten Adels gefunden wurden.

Breitschwert hätte diese Handlungseremonie gern verhindert, das aber ließ sich nicht machen. Fürst Prugawin, der seinen Souverän in dieser Richtung sondierte, erklärte, dass man Allerhöchstes auf dieser Zeremonie bestand und dass nichts anderes geschehen könne, als die denkbar größte Verschönerung Personens des Adels gefunden würden.

„Schön, schön, aber Eure Durchlaucht werden mir erlauben, meine Dispositionen ganz in meinem Sinne zu treffen. Darf ich die Liste der Damen noch einmal bekommen?“

„Selbstverständlich, lieber Doctor.“

„Und nun bitte ich Sie, Durchlaucht, den Damen anzugeben zu lassen, dass Ihre Majestät sie vor dem Handkuss ...“ er starrte einen Augenblick ins Vorze und besann sich ... „... also heute Abend zu sprechen wünsche.“

„Das geht nicht, Doctor Breitschwert, die Dispositionen sind für heute Abend bereits getroffen.“

„Ja, ich weiß, es ist heute Feiertagsfeier im Hoftheater, an der die Handlungsdamen sämtlich sicherlich teilnehmen. Sie müssen das möglich machen. Fürst, es soll an den Dispositionen nichts geändert werden, der Zar braucht davon gar nichts zu erfahren. Es wird den Damen nur durch einen Hofbedienten angefagt, dass Ihre Majestät sie heute Abend zu sehen wünschen, und wenn sie alle da sind, wird einfach wieder abgezögert.“

„Was wollen Sie eigentlich, lieber Doctor?“

„Ganz einfach, ich will bei diesen zwölf bevorzugten Handlungsdamen ...“

„Sagen Sie nicht so ironisch.“

„Lassen Sie mich, Fürst, das ist so meine Art, also ich will bei diesen zwölf Handlungsdamen halten lassen und zwar von russischen Polizisten.“

„Auch bei denen, die in Homburg, Soden oder gar in Gießen wohnen?“

„Auch bei denen, so weit sie nicht bereits in Wiesbaden sind und sich in dem oder jenem Hotel niedergelassen haben.“

„Ich muss mich Ihnen ja sagen, denn Sie sind für die Tage unseres Aufenthaltes in Deutschland der Oberzeremoniemeister insofern, als Sie alle Dispositionen zur Sicherheit meines allergrößten Herrn umfassen dürfen. Es bleibt also dabei, ich werde das Nötige veranlassen ... Tun Sie das Ihre, Kardinal.“

„Ah, ich sehe, Sie sind gut belehrt in Ihrem Schiller, mein Fürst.“

Der Fürst verbeugte sich höflich und reichte dem Doctor die Hand.

„Wofür soll ich Sie vorschlagen, lieber Freund, der Sie sich so verdient um meinen Souverän machen? Sie haben unter den Orden Russlands die Wahl. Sie brauchen nur einen Wunsch zu äußern.“

„Darüber werden wir sprechen, mein Fürst, wenn der Baron wieder glücklich in Petersburg ist, vorher nicht.“

Eine halbe Stunde später gingen Ordensanzüge des kaiserlichen russischen Hauptquartiers in die Wohnungen der Damen und gaben dort ein Schreiben ab, nach dem Ihre Majestät die Zarina die Damen heute Abend nach oder während der Festvorstellung zu sehen wünsche. Inzwischen hatte Breitschwert eine Konferenz mit dem Grafen Boroff, worin er die Anweisung erteilte, dass mit aller Vorsicht und ohne dass irgend eine von den Damen etwas erfahren würde, ein deutscher und ein russischer Polizist in den Wohnungen Haussuchung halten sollten.

Das war nun sehr schwer, denn ein großer Teil der Herrschaften, von denen einige dem höchsten Adel Russlands angehörten, hielten natürlich ihre Dienerschaft zu Hause und es konnte schwer vermieden werden, dass diese eine Mitteilung von der Durchsuchung der Wohnung machen würden. Bei einigen, die von den umliegenden Taunusbädern nach Wiesbaden gekommen und in einem Hotel abgestiegen waren, ließ sich die Durchsuchung vollkommen geheim ins Werk setzen, da es sich ja um weiter nichts handelte, als das Hotelzimmer zu öffnen und die betreffenden Recherchen anzustellen. Wo Dienerschaft mit im Hotel war, wurde sie geschickt durch die Beamten entfernt, indessen der russische Fahnder, der ganz besonders für solche Arbeit geeignet war, Rästen, Kisten und Koffer mit der

Geschicklichkeit eines Einbrechers durchstöberte, wobei der deutsche Polizist Wache hielt oder, wenn man im Bilde des Einbrechers blieben will, Schmiede stand.

Das Resultat war durchaus negativ, nirgends wurde etwas gefunden. Daß die eine oder andere Familie Dolch oder Revolver mit sich führte, war etwas durchaus Natürliches und fiel nicht auf. Trotz alledem wurde eine diesbezügliche Meldung an den Grafen Voross gemacht, der sie wieder Breitschwert übermittelte.

Nur im Hotel zum Falten war eine Dame abgestiegen, die sich wie es hieß, zur Kur in Falkenstein aufgehalten hatte, eine Frau Radischda Solowiew. Der russische Polizist fand zunächst nichts, was seine Aufmerksamkeit erregte, bis ihm ganz eigentlich in dreieckige Form geschnitten Kartons auffielen und ein Notizbuch, das auf verschiedenen Seiten Dreiecke zeigte, die mit einer ihm unbekannten Geheimschrift bedeckt waren. Sofort gab er dem deutschen Polizisten Nachricht und zehn Minuten später traf ein Gedächtnisträger mit einem Koffer auf der Schulter im Hotel ein. Er wurde von dem Oberstleutnant nach oben gewiesen, da er erklärte, im Auftrage von Frau Radischda Solowiew diesen Koffer persönlich in ihr Zimmer legen zu müssen. Der Mann schien durchaus vertrauenswürdig, hatte auch eine Eisenbahnkarte auf und trug die amtliche Messingmarke auf seinem blauen Kittel. Eine kurze Konferenz mit dem deutschen Beamten ergab die Erlaubnis zum Eintritt in das Zimmer und sofort untersuchte der Gedächtnisträger das Notizbuch und die Geheimschrift, die ihm der russische Polizist vorlegte.

Trotz des rot angemalten mit einem falschen Bart besetzten Gesichts, bemerkte der russische Polizist, daß ein seltener Lachende der Freude die geschickte Maske des Gedächtnisträgers überstrahlte.

"Endlich," rührte Breitschwert in sich hinein, "nun aber Ruhe, nun aber Ruhe."

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Eine ganze Schule von der Flut überrascht. Eine Schreckensszene im Meer, bei welcher das Leben von etwa 50 Schulkindern an einem dünnen Faden hing, ereignete sich, wie aus Nordfriesland geschrieben wird, zwischen der Hallig Oeland bei der Insel Föhr und dem Schleswigischen Festlande. Die Schulkinder der Schule in Jährenthoff unternahmen mit ihrem Lehrer einen Ausflug nach Oeland. Die Flut war bereits im schnellen Steigen, sobald man Rettung auf den Schuhdämmen suchen mußte. Der lezte Domini war von den hochgehenden Wogen an mehreren Stellen durchbrochen, so daß es unmöglich war, Oeland zu erreichen und schließlich die Rückkehr angetreten werden mußte. Die Kinder flohen durch das Wattenmeer, verfolgt von den immer höher steigenden brausenden Fluten. Den Tod vor Augen, bereits bis an den Hals im Wasser bahnten sie sich den Weg nach dem Festlande. Eine furchtbare Panik bemächtigte sich der Kinder; ihr Leben zählte nur noch nach Minuten, da auch über den Schuhdamm bereits hohe Wasserwogen stürzten. Unter Aufbietung aller Kräfte erreichten sie schließlich das Festland bis auf ein Mädchen Emma Möller, das kurz vor dem Ziel von einer mächtigen Welle fortgerissen wurde und vor den Augen seiner Mitschülerinnen ertrank. Infolge der ungeheuren Aufruhr ist ein Teil der Kinder erkrankt.

Gremdenliste.

Übernachtet haben im Rathaus: Felix Gerber und Frau, Fabrikant, Plauen. Reinhard Männel, Reiter, Leipzig. Bruno Jahn, Kaufmann, Schneeberg. Friedrich Buschmann, Büchereitor, Chemnitz. Richard Otto und Frau, Feldmeier, Leipzig.

Reichshof: Ernst Sieber und Frau, Amt., Dresden. Kurt Raumann, Amt., Dresden. Maximilian Germann, Rechtsanwalt und Rechtsritter, Frau Pastor Germann, Witwe, Schneeberg. Hugo Trötsch, Rentier, Dresden.

Stadt Leipzig: Johanna verm. Schwab mit 2 Kindern, Apothekerin, Limbach. Paul Siegel und Frau, Amt., Limbach. Johannes Biegel und Sohn, Amt., Frankenberg. Anna verm. Krause, Bechteterin, Coswig. Otto Rebenbach, Amt., Meusse.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock

vom 4. bis 10. August 1918.

Geraut: 28) Otto Eduard Wohlfarth, Kutscher hier und Olga Sophie Scheuerich geb. Georgi hier.
Geraut: 42) Else Hildegard Hutschneidreiter. 43) Walter Barth.

Begeigt: 86) Albrecht Bauer, Zimmermann hier, ein Witwer, 82) J. 2 M. 18 L. 87) Elli Helene, Tochter des Anton Schiller, Maurer hier, 11 J. 1 M. 11 L. 88) Walter, Sohn der Marie Barth, Maschinengesellen hier, 1 M. 11 L. 89) Ida Laura Heinz, Privatmannsmutter in Wildenthal, 75 J. 5 M. 21 L.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 1/4 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wagner. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke. Hierauf: Unterredung für die Jungfrauen der 3 letzten Jahrgänge, dieselbe.

Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Beiegottedienst.
Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Fischer. Feierabend 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Rom. 1, 16-20, Pastor Männchen.

Kirchennotizen aus Schönheide.

Dom. XI post Trinitatis. (Sonntag, den 11. August 1918.)

Friß 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Männchen. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Rom. 1, 16-20, Pastor Männchen.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,

9. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Ypern und Arre lebhafte nächtliche Artillerietätigkeit. Südwestlich von Ypern und südlich der Lys folgten stärkstem Feuer seindliche Feuergriffe, die abgewiesen wurden. Zwischen Arre und Arre griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt, drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie- und Artillerielinien ein. Rödiglich der Somme waren wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stellungen zurück. Zwischen Somme und Arre brachten unsere Gegenangriffe den Ansturm dicht östlich der Linie Morcourt-Harbonnières-Caix-Fresnoy-Cotoite zum Stehen. Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten. Durch Gefangene, die wir machten, wurden Engländer mit australischen und kanadischen Hilsstörps sowie Franzosen festgestellt.

Über dem Schlachtfelde schossen wir 30 jeindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 49., 50. und 51. Leutnant Udet seinen 45., 46. und 47., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 33., 34. und 35., Leutnant Scoll seinen 31. und 32., Oberleutnant Billig seinen 29., Leutnant Könnecke seinen 23., 24. u. 25. und Leutnant Lassarath seinen 20. Luiflieg.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. In einzelnen Abschnitten an der Vesle lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Braisne und in der Champagne nordwestlich von Tonain.

Der erste Generalquartiermeister (W. T. B.) Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 8. August. Im Sperrgebiet um die Azoren, westlich Gibraltar, wurden neuerdings wieder 5 Dampfer und ein Segler von insgesamt rund 25 000 Br. Reg.-To. versenkt. Die Ladungen waren zum Teil besonders wertvoll. In einem Dampfer ist neben 370 To. Munition gemünztes englisches Regierungsgeld im Werte von 1/2 Million untergegangen.

Der Chef des Admiraltäubes der Marine.

Berlin, 9. August. Das Vertrauen auf die Währung eines Landes beruht zum Teil auf der

Große seines Metallgeldvorrates. Darum ist bei den heutigen schwankenden Kursen ein Verlust an gebrüngtem Geld doppelt schmerzlich.

— Essen, 9. August. Die Kohlenraasjuhr nach Holland auf Grund des neuen Abkommens hat in den letzten Tagen begonnen. Die ausgeschütteten Mengen bleiben vorläufig hinter denen zurück, die auf Grund früherer Abkommens geliefert worden sind. Eine amtliche Erklärung deutscherseits bezüglich des neuen Abkommens liegt auch noch nicht vor.

— München, 9. August. Ein Zwischenfall, der überaus peinlich ist, aber nicht zu verallgemeinernden Schlussfolgerungen führen darf, ereignete sich in Wunsiedel-Aleganderbad. Eine große Anzahl von Frauen und Kindern der Stadt Wunsiedel zogen in das nahe Alexanderbad, um die Fremden zu vertreiben. Es kam zu bösen Auseinandersetzungen. Ein Gastwirt, der sich zur Wehr setzte, wurde stark verprügelt. Im Hotel Weber wurden die Fensterscheiben eingeschlagen und das Eigentum zerstört.

— Berlin, 9. August. Ein Schweizer Korrespondent meldet aus Moskau, daß man in russischen politischen Kreisen erklärt habe, die russische Zarin werde auf Anordnung der Behörden in Sicherheit gebracht werden. Die Regierung soll die Absicht haben, sie in Anklage Zustand zu versetzen wegen ihrer Beziehungen zu Rasputin.

— Berlin, 9. August. „Agence Hellénique“ berichtet, daß das außerordentliche Kriegsgericht in Kazan den Metropolitan von Kazan zu 5 Jahren Gefängnis wegen angeblich antipatriotischer Haltung verurteilt hat. Der Bischof von Larissa wurde in Athen verhaftet. General Papulias wurde als Anführer der militärischen Meuterei in Theben verhaftet. Auf der Insel Thasos wurde der Belagerungsstand erklärt.

— Genf, 9. August. Zur Fortdauer der Feuerbeschleierung von Paris schreiben die Blätter, daß Poincaré die Opfer besucht habe. „Progress de Lyon“ meldet, daß es gelungen sei, bedeutende Sprengstücke von Granaten zu finden. Die Geschosse erzeugen bei der Explosion einen schwarzen Rauch, während bei den früheren weißer bemerkbar wurde. Nach dem „Journal“ hielt die Beschleierung am Dienstag bis spät in die Nacht hinein an. In den Morgenstunden des Mittwoch wurde das Bombardement wieder aufgenommen. Einer der ältesten Angestellten des „Journal“ fiel der Beschleierung zum Opfer.

— Paris, 9. August. Die Blätter bereiten die Besetzung auf den Sturz der Sowjetregierung vor. Der „Petit Parisien“ meldet, daß die kürzlich angeordnete Mobilisation sich als vollständiger Misserfolg ergeben habe. Von 200 für den Militärdienst bestimmten Männern hat sich etwa ein Mann zu den Fahnen gemeldet.

— Rotterdam, 9. August. „Times“ melden aus Buenos Aires, daß der argentinische Minister des Außenreiters den Pariser Gesandten beauftragt habe, Spanien zu bitten, private Schiffe auszu kaufen zu dürfen. Die neuen Schiffe sollen die während des Krieges verkauften oder verlorenen Schiffe ersetzen.

— Helsingfors, 9. August. Zur Verhandlungsfrage betont „Usi Soumetar“, daß Finnland seine Stellung außer der eigenen Kraft der deutschen Flotte verdarfe. Nur ein deutscher Fürst auf Finlands Thron verbürgt für die Zukunft die deutsche Unterstützung.

Züchtige Maschinenzeichnerin

(System Continental), nicht unter 20 Jahre alt, mit der Buchführung, Korrespondenz und allen Kontorarbeiten vertraut, wird zum sofortigen Antritt geführt.

Bewerberinnen mit Zeugnissen und unter Angabe der Gehaltsansprüche wollen sich schriftlich wenden (persönliche Vorstellung erwünscht) an

Konsumverein Schönheide, Terrassengäßchen Nr. 401 B.

Ziegenzüchter-Genossenschaft

Eibenstock.

Sonnabend, den 10. August 1918, abends 1/2 Uhr Versammlung in Emil Unger's Restauration am Albertplatz.

Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist vollzähliges Er scheinen erwünscht.

Der Vorstand, August Mohnert.

Plottenbund deutscher Frauen.

Der geplante Unterhaltungsabend ist aufgeschoben. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Junglings- und Jungfrauenverein

I. Abt. Versammlungen; II. Abt. bei gutem Wetter: Ausschlag Samstag 2 Uhr am Neumarkt.

Geschäftsübernahme

Habe das Friseurgefäß von Herrn Just, Schneebergerstr., übernommen. Alle mich beeindruckenden Kunden auf das sauberste und in zuverlässiger Weise bedienen zu wollen, zeichnet, um gütige Unterstützung bittend

Hochachtungsvoll
Karl Böttge,
Friseur.

Rosengärne und Robinen, besgleichen Kuntheide, kaufen jeden Posten zum Selbstverbrauch

Albert Löffler,
Eilenfeld i. Vogtl.

Frachtbriefe zu haben bei Emil Hannebohm.

Die Reichs-Schiffahrt mit 17. Juli 1918, denen die Briefe liefern. Für Schläge in

Zafeljäpel Wirtschafts-

Zafelbörne Wirtschafts-

</